

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. u. 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb).



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- u. Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, Oldenburg (Oldb), Markt 6

101. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Oktober 1950

Nummer 19

Here, bring uns heim

Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1. Petr. 1, 13

In der großen Auseinandersetzung, die sich je länger je mehr, am Horizont dieser Welt abzeichnet und alle Völker so oder so in diesen Kampf hineinzieht und alle unsere persönlichen und staatlichen Belange überschattet, gilt es klar und nüchtern zu erkennen, daß der alte böse Feind mit „groß Macht und viel List“ am Werk ist und bereit steht, seine Herrschaft in dieser Welt anzutreten. Was schon Goethe einst in intuitiver Schau als das Thema der Weltgeschichte bezeichnet hat, nämlich den Kampf des Glaubens gegen den Unglauben, das gilt es für uns Menschen der Gegenwart immer deutlicher zu lesen und zu erkennen und dementsprechend unsere Stellung zu beziehen. Nicht in falschen trügerischen Illusionen sich über die Hintergründe unserer Lage hinwegtäuschen, sondern nüchtern sein in unserem Denken und Handeln, das will das verlesene Gotteswort uns ans Herz legen. Indessen müssen wir bei diesen Gedanken der Nüchternheit einem Mißverständnis vorbeugen, denn wenn dieses Wort nichts weiter meinte, als daß man in seinem Wesen und Denken nüchtern sein solle, dann könnte man den Anfang unseres verlesenen Textes in manchen Bibeln ruhig streichen, z. B. in den englischen Bibeln, denn die Engländer sind nüchtern von Natur; aber auch bei uns gibt es genug nüchterne Geschäftsleute, nüchterne Rechner und nüchterne Politiker, die eine solche Mahnung nicht benötigen. Aber so meint es der Apostel nicht. In dem, was er hier an die zerstreuten Gemeinden in Asien schreibt, liegt der ganze Nachdruck auf einem anderen Wort, nämlich auf dem Wort: **Hoffnung!**

Eine Hoffnung muß der Mensch haben, oder vielmehr besser gesagt, er muß ganz und gar von einer großen Hoffnung durchdrungen sein, die da fest steht, die durch nichts und keine Macht der Welt verdunkelt oder getrübt werden kann. Eben dadurch muß und soll der Christ sich von anderen Menschen unterscheiden. Er kann nicht verzweifeln, wenn schwere Unglücksfälle und Enttäuschungen ihn treffen, er kann nicht in dumpfe Resignation verfallen und in Gleichgültigkeit dahinleben, als ob ihn das alles nichts angehe; nein, er hat etwas vor sich, worauf er hoffen darf, etwas Großes, dem er entgegengieht, etwas, für das zu leben es sich lohnt, auch wenn das Leben noch so bitter ist. Von dieser Hoffnung gilt die Mahnung des Apostels, daß wir nüchtern sein sollen. Hoffen kann man alles, es gibt Menschen, die schwelgen um so mehr in Hoffnung, je elender es mit ihrer Wirklichkeit steht. Was wird da nicht alles ausgemalt und gehofft! Da hoffen so viele in ihrer Armut auf den großen Gewinn, der doch endlich einmal kommen muß, wenn man so viele Lose kauft, auf den großen Umschwung, der uns wieder auf die Sonnenseite des Lebens führen muß. Andere sehen schon den Augenblick, da die Tür aufgehen und der Totgegläubte eintreten und einem in die Arme fallen wird; und dann wird es wieder zur alten Heimat gehen, und alles wird wieder so sein wie früher. Ach, wie sehr neigen wir Menschen dazu, uns solchen Hoffnungen hinzugeben, es läßt sich so schön träumen und hoffen. Aber was nützt uns solche Hoffnung, die uns gewiß für Stunden über die raue Wirklichkeit hinwegführt, aber an unserer Lage nichts ändert, aber uns um so schwerer empfinden läßt, was Schiller einst gesagt hat: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde aufbaut auf dem truglichen Grund!“

Fortsetzung auf Seite 2

Hamburg und Memel - zwei alte Kameraden!

Gemeinsame Feier des 75 jährigen Bestehens der Hamburger Schiffszimmerergenossenschaft. — Das Winterhuder Fährhaus überfüllt.

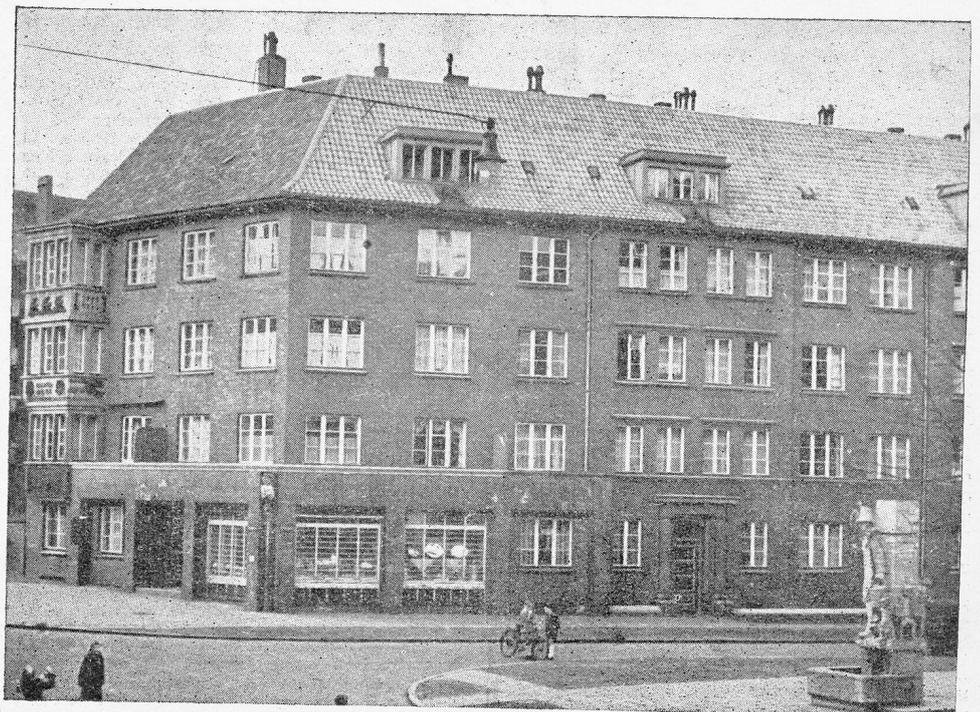
Es war ein glücklicher Gedanke, das große Heimattreffen der Memelländer in Hamburg im Zeichen des 75jährigen Bestehens der „Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft“ stattfinden zu lassen. Dadurch unterschied sich diese Zusammenkunft nicht allein von allen sonstigen Treffen, sondern gestaltete sich vor allem auch zu einer eindrucksvollen Kundgebung der besonderen Verbundenheit zwischen Hamburg und Memel. Darauf mag es wohl zurückzuführen sein, daß diese Veranstaltung eine so starke Zugkraft ausgeübt hat. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit hatte sich eine Besucherzahl eingefunden, wie man es nicht erwartet hatte, und wenn das stürmische und regnerische Herbstwetter der vorangegangenen Tage auch an diesem Memelssonntag angehalten hätte, wären die Menschenmassen im Winterhuder Fährhaus nicht untergekommen. Der Himmel war aber mit uns und bescherte uns das traditionelle Memellandwetter zum Teil mit strahlendem Sonnenschein, so daß es möglich war, sich auch im Garten der schmucken Gaststätte niederzulassen. So konnte dieser Tag zu einem schönen Erinnerungsfest der großen memelländischen Heimatfamilie werden.

Festgottesdienst

Die Erinnerungsfeier begann mit einem festlichen Gottesdienst im großen Saale des Winterhuder Fährhauses, der von General-superintendent Obereigner gehalten wurde. Ein Hamburger Posaunenchor hatte die Begleitung der Kirchenlieder übernommen. Wer an diesem Gottesdienst teilgenommen hat, wird empfunden haben, wie ergreifend diese kirchliche Feier, gehalten von einem bekannten Seelsorger, in der Gemeinschaft von Heimatgenossen wirken kann. (Den Wortlaut der Predigt bringen wir an anderer Stelle in dieser Ausgabe).

Besichtigungsfahrt zum Memelhaus

Nach dem Gottesdienst wurde zu den Besichtigungsfahrten durch die Hansestadt angetreten. Dazu benutze man die in großer Zahl zur Verfügung stehenden Busse, die Straßen- und Hochbahn oder die Fährdampfer über die Alster. Die Hamburger Schiffszimmerergenossenschaft hatte über 20 Führer durch Hamburg zur Verfügung gestellt, die unterwegs auf die Sehenswürdigkeiten die von der Genossenschaft erbauten, oft riesigen Wohnblocks aufmerksam machten



Das Hamburger Memelhaus

war das Ziel vieler Besucher anlässlich des Memelland-Treffens in Hamburg

Das Memelland

im litauischen Verwaltungsrahmen

Im Sommer 1950 ist in Litauen eine grundsätzliche Änderung des administrativen Aufbaues erfolgt, von der auch das Memelland berührt wird. Durch Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik Litauen vom 20. Juni 1950 wurde, wie die „Heimatstimme“ der Deutschen aus Litauen mittelt, die bisherige Landeseinteilung in Kreise und Amtsbezirke aufgelöst und durch ein dem russischen Muster entsprechendes System ersetzt. Nach der neuen Reform ist Litauen in vier Landesbezirke (Oblast) eingeteilt, und zwar in die Bezirke Wilna, Kowno, Schaulen und Memel. Diese Bezirke sind in 87 Rayons eingeteilt. Die Stadt Memel ist wie die anderen drei großen Städte ein eigener Rayon. Der Rayon ist nun die einzige Verwaltungsstufe zwischen der Bezirksregierung und den örtlichen Dorfbehörden. Die bisherigen Gemeindeverwaltungen sind durch die zunehmende Kolchosierung überflüssig geworden. Der Verwaltungsweg geht heute von der Kolchose direkt zum Rayon und von dort zum Oblast.

Zum Oblast Memel gehören der Rayon der Stadt Memel, Memel-Land, Heydekrug, Pogegen, Kretinga, Mazeikiai, Plunge, Priekule, Rietavas, Salontai, Seda, Skaudville, Skuodas, Silale, Taurongen, Telschen und Varniai.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die staatsrechtliche Behandlung des ehemaligen Memelgebiets dem Völkerrecht widerspricht.

Die Lepra im Kreise Memel

Die Zeitschrift „Wochenend“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe von 17. August einen Artikel über Lepra, in dem es heißt: „Die Lepra, die im Mittelalter aus dem Osten verschleppt, eine große Rolle in Deutschland spielte, kommt nur noch in einzelnen kleinen Bezirken an der Ostgrenze vor. Der Kreis Memel, der zu den Ausläufern des baltischen Lepra-Herdes gehörte, meldete in den letzten 100 Jahren 94 Fälle dieser Erkrankung.“

Wir baten Medizinalrat Dr. K. Schneider, den letzten Leiter unseres Memeler Lepraheims, der jetzt in Öffingen bei Stuttgart praktiziert, um Stellungnahme. — Er schreibt:

„Die angegebenen Zahlen über das Vorkommen der Lepra im Kreise Memel sind zutreffend. Das Lepraheim ist im Jahre 1899 eröffnet, die letzten Erkrankungsfälle im Kreise Memel sind 1922 vorgekommen, von denen der letzte erst 1934 durch Professor Pierach, Memel, ermittelt wurde. Im Jahre 1944 befanden sich zehn Kranke im Lepraheim, davon stammten vier aus dem Kreise Memel, zwei aus Litauen, von den übrigen vier Deutschen hatten sich drei in Südamerika und einer als Seemann in den Tropen infiziert.

Die Infektiosität der Krankheit ist bei Einhaltung von Sauberkeit und anderer hygienischer Grundsätze, wie bekannt, nur gering. Auch die letzte leitende Schwester des Lepraheims pflegte die Erkrankten fast 40 Jahre, ohne selber zu erkranken.“

92 Jahre alt

Eine der ältesten Memelerinnen ist Frau Trude Willumeit, die am 26. September ihren 92. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern konnte. Fast 86jährig, mußte sie aus der Heimat flüchten und gelangte nach vielen Strapazen in drei Etappen nach Mitteldeutschland, wo sie mit zwei Töchtern und deren Familien bis August 1950 lebte. Erst vor wenigen Wochen gelang es ihrem ältesten Schwiegersohn, sie nach Kiel zu bekommen. Auch diese Reise hat sie gut überstanden — genau so wie den Hungertyphus, der ihr in der russischen Zone nicht erspart blieb.

Frau Willumeit, bis auf den heutigen Tag eifrige Leserin unseres Memeler Dampfboots, hat 16 Kindern das Leben geschenkt, von denen fünf im frühen Kindesalter starben. Zwei Söhne waren Fünfziger, als sie sie hergeben mußte. Zwei Söhne sind bis heute noch im Osten vermißt und werden von der greisen Mutter im geheimen noch immer erwartet. 39 Enkel, 30 Urenkel und ein Ururenkel hatte sie im ganzen. Eine stattliche Zahl!

Leider ist die große Familie jetzt sehr verstreut, so daß nur ein beschränkter Kreis sich an ihrem Ehrentag um sie versammeln konnte. Für einen Tag mußte sie einmal das Strickzeug zur Seite legen, weil beim vielen Erzählen sonst die Maschen kullern. Und das Abwaschen und Kartoffelschälen, das sie sich sonst nicht nehmen lassen will, mußte sie an diesem Tag auch jüngeren Händen überlassen.

Das MD wünscht der greisen Jubilarin

noch einige sorglose Jahre in Frieden und Gesundheit inmitten des Kreises ihrer Lieben.

*

90 Jahre alt

Am 14. Oktober 1950 wird Frau Marie Maskallis aus Schäferi, Kreis Memel, 90 Jahre alt. Ihr Mann, der 1943 im Alter von 93 Jahren starb, besaß im gleichen Ort eine Landwirtschaft und war darüber hinaus in weiten Kreisen bekannt als der Erbauer unzähliger Häuser und Boote. Seine Kähe zeichneten sich sowohl beim Fischfang als auch bei den beliebten Segelregatten durch ihre vorteilhafte, schnittige Bauweise stets besonders aus. Wie so viele unserer Landsleute, mußte auch Frau Maskallis ihre geliebte Heimat verlassen und erreichte trotz ihres hohen Alters nach fast abenteuerlich zu nennender Flucht unbeschadet die Westzone. In erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische lebt sie jetzt zusammen mit einer ihrer Töchter in Hänigsen, Kreis Burgdorf, Celler Straße. Wir wünschen der Jubilarin, daß sie mit Gottes Segen bei guter Gesundheit einen sonnigen Lebensabend verbringen möge. —

* **Seinen 77. Geburtstag** konnte vor kurzem Gustav Preuß aus Memel, Ankerstraße 14, jetzt in Jever, feiern. 23 Jahre hindurch hatte er in Ruß sein eigenes Bäckereigrundstück, bis er 1920 nach Memel zog, wo er sich ein Grundstück kaufte und 20 Jahre lang bei der Firma Arno Jahn & Co., später Vereinigte Mühlenwerke, als Reisender und Kassierer tätig war. — Herzlichen Glückwunsch!

*

70 Jahre alt wird am 8. Oktober 1950 Fräulein Grete Hubert, früher Memel, Kleine Sandstraße 6. Fräulein Hubert, die als rechtes Memeler Kind kaum über die Grenzen Memels hinausgekommen war, ist die wandernde Familienchronik ihrer Vaterstadt, und viele ältere Heimatgenossen werden sich gern ihrer erinnern. Ein beschwerlicher Fluchtweg führte sie über Pommern nach Oldenburg (Oldb), wo sie, immer kränklich, in dem Altersheim „Haarenhof“ in wenig schöner Umgebung jetzt ein einsames, freudloses Dasein führt....

Jeder neue Leser stärkt das

„Memeler Dampfboot“

Herr, bring uns heim, Fortsetzung von Seite 1

Und da sagt uns das Wort in dieser Stunde: Seid nüchtern! Es will gewiß keinen schelten, der sich einmal ein wenig in Zukunftsträumen gehen läßt, aber wir sollen uns in solchen Träumen nicht verlieren und dadurch die Stunde der Gegenwart nutzlos vorbegehen lassen. Was aber ist nun die nüchterne Wirklichkeit, unter der wir stehen: Die nüchterne Wirklichkeit ist, daß Gott allein das Steuer der Weltgeschichte in seiner Hand hält und uns eine große Gnade angeboten hat durch unseren Herrn Christus, nämlich die Gnade, daß er uns retten will aus dem Gefängnis dieser elenden, selbstsüchtigen Welt und seine Treue uns in alle Ewigkeit zusichert. Freilich, dem Unglauben mag das anmuten wie eine Flucht aus dieser Welt der Erfahrung in eine unsichtbare, unglauwürdige Welt; als wenn Gott irgendwo außerhalb der Grenze unseres Lebens wohnte und innerhalb dieser Welt nicht wahrzunehmen wäre; als hätte Gott sich niemals auf Erden den Menschen je offenbart, als ob nicht Gott selbst die Geschichte des christlichen Abendlandes und die Missionierung der anderen christlichen Völker geschrieben hätte. Freilich muß dieses Angebot Gottes von uns angenommen werden, und darin liegt unsere große Schuld, wenn wir dieses Gnadenangebot Gottes in Selbstsicherheit und im Vertrauen auf die Autonomie unseres menschlichen Geistes ablehnen und nach unseren Gedanken und unseren Plänen unser Leben gestalten wollen.

Nun, dazu stehen wir, meine lieben Memelländer, vor Gott und seinem ewigen Wort, nahen uns ihm mit allem, was uns drückt und bewegt, und wissen, daß er uns nicht verläßt und uns auch in unserem Kampf gegen politische Machtprüche und gewaltsame willkür-

liche Grenzziehungen zur Seite steht. Denn das bleibt ein himmelschreiendes Unrecht, Menschen aus ihrer Heimat zu verjagen und Fremde darin sesshaft zu machen, und dabei uns noch gar zuzumuten, gegen unseren Willen und wider alles menschliche Empfinden in einen anderen Kontinent auszuwandern. Das ist eine so schwere Hypothek, mit der die Völker belastet sind, die in Jalta und Potsdam gemeinsam diesen Gewaltakt der Vertreibung unserer Brüder und Schwestern saktioniert haben. Nun, wir Memelländer bekamen ja schon nach dem ersten Weltkrieg eine Kostprobe menschlicher Gewalt und Willkür zu spüren, als man uns einem Volk zuteilen wollte, mit dem deutsche Art und deutsches Wesen nichts zu tun hatte. Wir blieben in unserem Kampf Sieger und haben in mancher Feierstunde in unserer Johanniskirche im Aufblick zu unserem Gott und Herrn uns neue Kraft und Zuversicht schenken lassen: wir traten damals so oft zum Beten vor Gott den Gerechten. Er erhörte uns in seiner Gnade und stand uns gegen alle Lüge und Gewalt zur Seite. Er verläßt die Seinen nie, dafür bürgt Christus, dazu haben wir sein Wort, an dessen Wahrheit sich noch kein Tüttelehen geändert hat und das keine Macht des Teufels unwirksam machen kann.

Das ist die Wirklichkeit, und das ist unsere Hoffnung, unsere ganze, nüchterne Hoffnung. Solche Hoffnung lähmt uns nicht etwa in unserer irdischen Arbeit, in unserem Beruf, in Leid und Freud, daß wir die Hände nun müßig in den Schoß legen, vielmehr haben wir in solcher Hoffnung eine lebendige Kraftquelle. Wir vertrauen dann in allem, was wir im persönlichen und politischen Leben an Wünschen haben, uns seiner Führung an, wissen, daß unsere menschlichen Hoffnungen

sich nie so erfüllen, wie wir sie planen, wir wissen aber auch, daß Gott in seiner Gnade uns im Kampf gegen Unrecht und Lüge und Gewalt zur Seite steht und daß Sinn und Ziel aller Geschichte ist, daß die gottesfeindlichen Mächte zum Untergang bestimmt sind.

Heimatrecht ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk seiner Gnade, um das wir deshalb ungestraft keinen bringen dürfen; so werden wir unentwegt unsere Stimme erheben und den Völkern solange mit unserem berechtigten Anspruch in den Ohren liegen, bis uns endlich die Heimat wiedergegeben ist. Und in diesem Kampf um unsere Heimat dürfen wir auf Gottes Gnade vertrauen und werden durch seinen Beistand und seine Kraft auch zum Ziele kommen, sein Wort und das Gebet geleite uns in die Zukunft und lasse uns in Geduld und Nüchternheit auf die Stunde warten, die Gott uns schlagen läßt. So gründe ich Euch alle in alter heimatlicher Verbundenheit, wir wollen unserem Herrn und Gott die Treue geloben bis in den Tod und seine Gnadenhand umklammern mit dem Gebet: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Diese Hoffnung auf Gott ist wie eine Fackel, die einem jemand für den nächtlichen Heimweg in die Hand drückt. Wird sie für den ganzen Heimweg ausreichen, fragt man vielleicht ängstlich; sie bringt dich heim, ist die Antwort. Aber der Wind hat sich heftig erhoben? Sie bringt dich heim. Aber wenn es nun zu regnen beginnt? Sie bringt dich heim.

Ja Herr, bringe uns heim!

*

Diese Predigt hielt Generalsuperintendent Obereigner, früher Memel, auf dem Memel-Treffen in Hamburg.

Old Bonbonbüchse im Memelland

Ein Rückkehrer erzählt von der Heimat

Von * * *

In der vorigen Ausgabe begannen wir mit dem Abdruck der fesselnden Schilderungen unseres MD-Mitarbeiters von einer Fahrt in das Memelland, von der er kürzlich zurückkehrte. Der erste Artikel erzählte von dem Start beim sowjetischen Repatriierungsoffizier in Westdeutschland. Heute erleben wir die Fahrt bis Brandenburg an der Havel, in das berichtigte Rückkehrerlager.

Die Zeit in Braunschweig verging wie im Fluge. Überall traf man auf Memelländer. Nur einige Großblauer und Letten waren noch da. Jeder hatte viel zu berichten von seinen Erlebnissen in diesen schweren Jahren fern der Heimat. Es war viel Bitternis in den Erzählungen, aber auch manches Angenehme wurde erwähnt. Es war gerade Himmelfahrtstag, und das schöne Wetter zwischen den Mahlzeiten nutzten wir zu Spaziergängen, die ein Abschied von Westdeutschland waren. Am Abend zeigte man uns in einem großen Raum des Lagers einen russischen Tonfilm. Auch der folgende Tag verging angenehm, ohne besondere Ereignisse.

Am Sonnabend wurde uns jedoch geraten, wir sollten nicht mehr ausgehen, da mit der Weiterfahrt zu rechnen sei. Nach dem Frühstück teilte man für Erwachsene 80 Zigaretten und ein Pfund Bonbon aus, für Kinder Schokolade und Bonbon. Frauen konnten zwischen Zigaretten und Schokolade wählen. Hierbei ahm man jedem den Ausweis ab. Man sagte uns: Zur Kontrolle, damit niemand doppelt empfängt. Dann kamen schon LKW vorgefahren, und unser Gepäck wurde verladen. Die Personen stiegen immer zu ihrem Gepäck dazu, sechs bis acht auf einen Wagen. Unserer Kolonne folgten zwei Personenwagen, einer mit russischen, der andere mit britischen Offizieren.

Freiwillig in die Hand der Russen

So näherte sich unsere Wagenschlange der Zonengrenze. Vor dem britischen Schlagbaum hielten wir und mußten alle aussteigen. An Hand einer Liste wurde festgestellt, ob alle da waren. Ein britischer Offizier ging von einem zum anderen und fragte: „Fahren Sie freiwillig?“ Wir bejahten und durften wieder einsteigen. Die Engländer notierten noch die Nummern unserer Fahrzeuge. Dann hob sich der Schlagbaum, und unsere Kolonne setzte sich in Bewegung.

Nach kurzer Zeit passierten wir eine Pforte, die mit roten Fähnchen, Sowjetsternen und einem übergroßen Stalinbild geschmückt war, und rollten in eine Ortschaft. Vor den ersten Häusern wurde ausgeladen, wobei uns russische Soldaten behilflich waren. Sie trugen unser Gepäck in die Häuser hinein und wiesen uns die Räume an. Die Häuser waren von den Einwohnern geräumt worden; sie hatten alles Mobiliar darin lassen müssen. Je nach Größe der Räume und der Zahl der Schlafgelegenheiten verteilten wir uns. Dann wurden wir aufgefordert, zum Exen in ein am Ende der kurzen Dorfstraße gelegenes Kasino zu kommen. Zwei größere Zimmer, die miteinander verbunden waren, boten Platz für alle.

Auf dem Rückweg zum Quartier wurden wir vor einem Haus versammelt, das das repräsentativste der Umgebung schien. In einem kleinen Vorgarten formierten wir uns im Halbkreis. Russische Offiziere stellten sich unter uns, und ein Major machte Aufnahmen für die „Prawda“. Wir erfuhren, daß wir vor dem Kulturhaus der Dorfbesatzung standen. Zum Eintreten aufgefordert, boten sich uns darin hübsche Räume mit bequemen Sitzgelegenheiten. Reichliche Lektüre lud zum Verweilen ein. In einem Zimmer wurde sogar nach den Klängen eines Bandonions getanzt. Die Offiziere beteiligten sich an diesem Vergnügen mit Ausdauer. Zum Abendessen ging es wieder ins Kasino. Nach

Tisch wurde ein Buch herübergereicht, in das jeder von uns kurz seinen Eindruck vom heutigen Tag eintragen und mit Namensunterschrift versehen sollte.

In unser Quartier zurückgekehrt, freuten wir uns, daß nach einer halben Woche auf Strohschütten wieder ein richtiges Bett zum Schlafen einlud. Doch es sollte anders kommen. Ich schaute noch einmal zum Fenster hinaus, bevor wir uns zur Ruhe legten, und was sah ich? Gegenüber — ein paar Häuser weiter — wurde schon wieder Gepäck aufgeladen. Und da kam auch schon ein weiterer leerer LKW und hielt vor dem Nachbarhaus. Ich fragte hinüber, was los sei. „Es geht heute noch mit der Bahn weiter“, war die Antwort. Aus der Traum vom schönen Bett! Etwa ein Kilometer vom Dorf entfernt standen Güterwagen auf freier Strecke, in die wir verladen wurden — immer 15—18 Personen je Wagen. Es war schon dunkel, als die Letzten ihre Habe verstaub hatten.

An einem Leitungsmast hing eine einsame Lampe, die die Umgebung spärlich erhellte. Ein Beiwagen-Motorrad brachte zwei russische Soldaten als Posten. Sie hatten Maschinenpistolen umgehängt und warnten uns, den Lichtkreis zu verlassen. Ein banges Gefühl beschlich uns. Fürchtete man unsere Flucht? Wollte man uns beschützen? Die Posten gaben auf keine Frage Auskunft. Durften sie nicht mit uns sprechen, oder wußten sie nicht?

Es war Mitternacht vorbei, als die Müdigkeit Ruhe einkehren ließ. Man saß unbequem auf den Gepäckstücken, bis man während des Erzählens in Halbschlaf verfiel.

Litauische Begrüßung in Brandenburg

Ein unsanfter Stoß weckte uns. Es war 4 Uhr früh. Eine Lok hatte angekoppelt und dampfte mit uns zum Bahnhof. Wir wurden an einen Personenzug angehängt und trafen mittags in Brandenburg ein. Unsere Waggons wurden abgehängt, und eine Lok schob uns an ausgedehnten Kohlen- und Brikettlagern sowie an Stapelplätzen vorbei auf einen Wald zu. Vor einem Tor, das die Gleise sperrte, veranstaltete die Lok ein Pfeifkonzert, worauf es von zwei Soldaten geöffnet wurde. Beim langsamen Passieren salutierte ein Offizier. Gruppen von Männern und Frauen lagerten im Freien. Wir sahen Baracken, aber auch große massive Baulichkeiten. Wir waren im Repatriierungslager.

Außer einigen Neugierigen zeigte sich niemand. Es war Mittagszeit und Sonntag außerdem. Nach geraumer Zeit wurde begonnen, unser Gepäck auszuladen. Warum, das wußte keiner. Würden wir hier bleiben? Die Lok war längst abgedampft, und das Tor war geschlossen. Dann erschien doch noch ein Oberleutnant der roten Armee und begrüßte uns auf Litauisch. Er erklärte dabei, was weiter mit uns geschehen werde. Das größere Gepäck müsse zuerst mal in einer Baracke abgeliefert werden, dann würde man uns registrieren und untersuchen. Wir wurden nach der Gepäckabgabe in ein massives Gebäude geführt, wo man uns am Eingang wieder in Listen eintrug. Im Innern empfing uns ein großer Saal mit Bettreihen. Hier harreten wir der Dinge, die weiter kommen sollten. Nun, sie kamen. Frauen und Kinder wurden zum Baden geführt und wurden anschließend ärztlich untersucht. Dann folgten

die Männer. Aus der Brause traten wir gleich nackt in das Arztzimmer, wo ein Militärarzt in Uniform und eine Ärztin ihr Augenmerk hauptsächlich auf Haut- und Geschlechtskrankheiten richteten. Jeder erhielt einen Zettel mit seinem Namen und der Gesundheitsbescheinigung. Nach dieser Prozedur führte man uns einige hundert Meter weiter in ein massives Haus, in dem wir für die Dauer des Aufenthaltes untergebracht wurden. 8—12 Personen kamen auf ein Zimmer, in dem Lazarettbetten standen. Jeder empfing ein Laken, einen Bezug und zwei Wolldecken, dazu Essensmarken zum Abendessen, denn es waren schon 24 Stunden seit dem letzten Essenempfang vergangen. In einem Speisesaal neben der Großküche nahmen wir unsere drei täglichen Mahlzeiten ein. Im Lager waren an tausend Rückkehrer versammelt, Vertreter aus so ziemlich allen Oststaaten waren darunter.

In der nächsten Nummer: Verhör bei der NKWD — Das Lager Brandenburg — Waggon mit Stalinbildern — Durch Polen der Heimat entgegen.

Zwei Bilder — zwei Schicksale

Die bilderreiche Nummer 18 hat ein ungewöhnliches Echo gefunden. Zwei der Aufnahmen haben schicksalhaft in das Leben zweier Familien hineingegriffen, und unsere Leser werden genau so gespannt wie wir darauf warten, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

Erinnern Sie sich an das Foto der alten Memelländerin vom Hannover-Treffen, das wir in dieser Nummer mit der Unterschrift „Die Heimat ruft“ veröffentlichten? Sehen Sie sich das Bild, bitte, noch einmal genau an. Haben Sie diese Frau schon gesehen? Wo lebt sie heute? Wer war in Hannover mit ihr zusammen und kann Auskunft über ihren Namen geben? „Wir sind Heydekruger und haben seit 1945 die Verbindung mit unseren Großeltern verloren“, schreibt unsere Leserin Klara Pietsch. „Meine Mutter glaubt nun, in der Abgebildeten ihre Mutter erkannt zu haben, die sie durch Suchanzeigen, DRK usw. schon suchen ließ, ohne Nachricht zu erhalten. Je länger ich das Bild ansehe, desto sicherer werde ich, es müßte unsere Großmutter sein. Bitte, versuchen Sie, uns zu helfen. Vielleicht haben wir Glück!“

Wir hoffen zuversichtlich, daß uns von verschiedenen Seiten Fingerzeige gegeben werden, um mit der Abgebildeten in Verbindung zu kommen; Zuschriften an den Verlag des MD nach Oldenburg.

Die andere Aufnahme — doch lesen Sie selbst: „Als ich gestern unser liebes Memeler Dampfboot erhielt, ahnte ich nicht, welche schmerzliche Nachricht es für mich bringen würde — nämlich das Bild meines alten Vaters, Gustav Stragies aus Nidden, mit Ihrem erschütternden Begleitbericht. Ich habe ihn seit der Flucht aus Memel im November 1944 nicht mehr gesehen. Er war bis Mecklenburg gekommen, dann aber von den Russen gestellt und nach dem Memelland zurückgeschafft worden, von wo ihm ein Entkommen nicht mehr möglich war. Er war, vermutlich völlig mittellos, in einem Altersheim in Prökuls untergebracht. Vor langem haben wir einen Antrag auf Ausreiseerlaubnis für unseren Lieben gestellt, der aber noch keinen Erfolg gezeigt hat...“

Ihr liebes Blättchen verbindet die Landsleute so starkend mit der Heimat“, schreibt Frau Hufenbach, die Tochter von Gustav Stragies. Wir hoffen, daß es ihr gelingt, doch noch ihren Vater in den Westen zu bekommen, und wir freuen uns, daß wir durch unsere Veröffentlichungen nicht nur die Verbindung mit der Heimat aufrechterhalten, sondern auch abgerissene Familienbände neu knüpfen dürfen. Die große Familie der Memelländer soll wissen, daß sie einen festen Treffpunkt hat, an dem sich alle Verbindungslinien schneiden — das Memeler Dampfboot!

Hamburg und Memel

Fortsetzung von Seite 1

und die notwendigen Erläuterungen dazu gaben. Bei dem schönen Wetter konnte die Fahrt ungestört durchgeführt werden, und als die lange Reihe der schmucken Busse vor dem Memelhaus eintraf, hat der Vorsitzende der Schiffszimmerer-Genossenschaft, Herr Stern, in einer kurzen Ansprache die Entstehung, Sinn und Zweck und auch das Kriegsschicksal des Memelhauses behandelt. Dabei wurde auf die am Erker des Hauses angebrachten Symbole besonders hingewiesen.

Sitzung des Vertretertages

Inzwischen war der Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer zu einer Arbeitstagung zusammengetreten. Der Vorsitzende Oberregierungs- und Schulrat Richard Meyer begrüßte die Vertreter der Memellandgruppen, insbesondere den Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen Werner Guillaume, sowie den Schriftleiter des „Ostpreußenblattes“ und langjährigen Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfboots“ Martin Kakies, die als Gäste erschienen waren. Aus dem Kassenbericht des Vbrstandmitgliedes Kurt Lenz ging hervor, daß die Finanzlage der Organisation etwas günstiger geworden ist. Infolgedessen ist es dem Vorstand möglich gewesen, einer Anzahl bedürftiger Landsleute, vor allem solchen aus der sowjetischen Zone, Päckchen zu schicken. Die Kasse war am Tage vorher durch die Kassenprüfer Löbart und Scharffetter geprüft worden. Sie haben die vorschriftsmäßige Führung der Kasse durch den Geschäftsführer Herbert Görke festgestellt. Die beantragte Entlastung wurde bewilligt.

Ansprache des Landsmannes Paul Lindenau

in der Feierstunde am 24. September 1950 aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Hamburger Schiffszimmerer-Genossenschaft

Liebe Landsleute!

An sich habe ich ja in unserer Heimatstadt Memel nur anlässlich von Stapellaufen öffentlich gesprochen. Sie können sich ja vorstellen, daß wir alle, die wir nun an der Förde in Kiel eine Heimat gefunden haben, viel lieber auf einem von unseren Händen erbauten Schiff stehen möchten und ich Ihnen eine Stapellaufrede halte. Das streben wir an. Es ist schwer und wird wohl noch einige Zeit dauern. Noch viel lieber würde ich ja diese Stapellaufrede in Memel halten. Wenn wir auch eine solche Hoffnung niemals aufgeben werden, so glaube ich doch hier sagen zu können, daß wir wohl den Glauben behalten können, aber wenigstens ich das nicht mehr erleben werde.

Wir stehen hier bei der heutigen Zusammenkunft unter dem Zeichen des Schiffbaus, der in Memel eine große Rolle gespielt hat. Auch gerade vor 75 Jahren, damals wie auch heute, stehen wir 5 Jahre nach großen ereignisvollen Kriegen, dem so glorreich gewonnenen Krieg 1870/71 und dem so katastrophal verlorenen Krieg 1945. Damals, so wie heute, hat der Schiffbau in erster Linie stark zu leiden gehabt, damals, weil in Memel die hölzernen Schiffe durch eiserne ersetzt wurden und heute, weil der Schiffbau durch Bestimmungen gefesselt ist.

Memel hatte zu jener Zeit einige 60 voll getakelte Vollschiffe, die einen guten Ruf als erstklassige Segler hatten, nun aber gegen die eisernen Dampfer mit ihrer großen Tonnage nicht in Wettbewerb treten konnten. Infolgedessen hatten die Reeder kein Geld und die Memeler Schiffsbauer nur geringe Arbeit, hauptsächlich Reparaturen zu gedrückten Preisen. Das Wirtschaftsleben ging damals hoch und so hatten die Schiffszimmerleute keinen Ausgleich für ihre Lebensbedingungen. Es kam zu Lohnstreitigkeiten, bei denen die Memeler Schiffszimmerleute sich an die Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft in Hamburg wandten und die zu dem Resultat führten, eine Memeler Schiffszimmerer-Genossenschaft zu gründen und für diese Genossenschaft die Eggertsche Werft am Ausfluß der Dange ins Kurische Haff auf der Norderhuk anzukaufen. Hier muß besonders ein Hamburger Schiffszimmermann erwähnt werden, der ein vorbildliches Zeugnis bester Kameradschaft dadurch bewies, daß er für den Ankauf der Werft das Hauptkapital zur Ver-

Auf der Tagesordnung stand ferner die Erstattung von Portoauslagen an die 4 Kreisvertreter, die ihre Aufträge von der Landsmannschaft Ostpreußen erhalten. Nach einem Beschluß des Vorstandes der Landsmannschaft vom 13.8.1950 sollen Kreisvertreter der ostpreußischen Kreise, die durch Herausgabe von Heimatblättern gewisse Einnahmen haben, bis zur endgültigen Entscheidung durch den Kreisvertretertag der Landsmannschaft keine Portozuschüsse erhalten. Weil die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer vom „Memeler Dampfboot“ eine laufende Unterstützung erhält, sollen die Portoauslagen den 4 Kreisvertretern aus der Kasse der Arbeitsgemeinschaft gezahlt werden. Dieser Punkt löste eine recht lange Debatte aus. Im Zusammenhange damit wurde die Stellung des „Memeler Dampfboots“ zum „Ostpreußenblatt“ ausführlich behandelt, und es wurde einstimmig beschlossen, die Portoauslagen den Kreisvertretern vom 1.9.1950 ab bis zur endgültigen Klärung dieser Frage zwischen dem Vorstand und der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen bis auf weiteres zu erstatten.

Da Frau Janzen, Hamburg, die Kreisvertretung für den Kreis Memel-Stadt zum 1.10.1950 niedergelegt hat, beschloß der Vertretertag ebenfalls einstimmig, sämtliche Kreisvertreter von den in Frage kommenden Kreiseingesessenen wählen zu lassen. Die Kreisvertreter für die drei Landkreise waren als Kreisbeauftragte für besondere landwirtschaftliche Aufgaben vom Nenndorfer Kreis (Herrn v. Spaeth) eingesetzt worden. Ihre Wahl zu Kreisvertretern ist bisher nur unvollständig durchgeführt worden. Als Kandidaten für die Wahl hat der Vertretertag an Stelle von Frau Janzen für Memel-Stadt Konsul Arno Jahn und für die drei Land-

fügung stellte. Dieser Mann hieß Jan Kistenmaken, ein Schiffszimmermann von allem Schrot und Korn, der wie alle Schiffszimmerleute damals in jungen Jahren an Bord eines großen Weltumseglers eine Schiffszimmerstelle erwarb, in Kalifornien sich Urlaub nahm und dort durch Goldgraben ein nettes Vermögen erworben hatte. Diese bewiesene Kameradschaft ist in den weiteren Jahren vorbildlich geblieben, und die Memeler Schiffszimmerer-Genossenschaft hat mit der deutschen Genossenschaft in Hamburg stets den engsten Kontakt gehalten. So ist denn dieser kameradschaftliche Geist zwischen Memel und Hamburg traditionell geworden und hat bis in die jüngsten Tage hinein eine große Rolle gespielt. Als die Werft vollständig modern für Eisenschiffbau eingerichtet war, haben die Hamburger Reeder auch in Memel ihre Neubauten bestellt. Ich erinnere an die „Cattaro“ für die Deutsche Levante-Linie und die „Helgoland“ für den Seebäderdienst der Hamburg-Amerika-Linie.

Der Geist, die Arbeitsfreude und das persönliche Können der alten Schiffszimmerleute ist von diesen auf die jüngere Generation übertragen worden. Sie sind so mit demselben Geist auch als Schiffbauer in Memel zur Bedeutung gelangt. Es werden zum Bau von Schiffen energische Kräfte verlangt, die auch individuelle und persönliche Leistungen zu vollbringen haben. Diese Eigenschaften haben die Memeler Eisenschiffbauer von den älteren Holzschiffbauern gelernt und darauf beruhten unsere großen Erfolge. Nun sind wir von dem einen Ende unseres alten Vaterlandes auf dem beinahe entgegengesetzten Ende der Ostsee in Kiel gelandet, und unsere Pflicht als ältere Generation bleibt es, diesen Geist fortzupflanzen. Wir können im Schiffbau keine Vermassung gebrauchen, sondern nur Persönlichkeiten.

Auch Schleswig-Holstein ist sehr schön, wenn auch nicht so schön wie unsere urwüchsige Heimat. Ich kam neulich mit meiner Frau von einem längeren Spaziergang mit dem Omnibus zurück. Beeindruckt durch die schöne Landschaft verlangte ich, als ich an die Reihe zum Bezahlen der Fahrt kam: „Bitte zwei Fahrkarten nach Memel“. Es hat mich niemand im Wagen ausgelacht, sondern der Schaffner sagte recht betrübt: „Ich kann Ihnen leider nur zwei Karten bis Kiel verkaufen“.

kreise die bisherigen Kreisvertreter vorschlagen. Nach dieser Wahl werden dem Vorstande der Arbeitsgemeinschaft zwei Kreisvertreter (v. Schlenther und Jahn) angehören. (Näheres über die Wahl der Kreisvertreter veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Sodann wurde einstimmig beschlossen, das Heimattreffen im nächsten Jahre in Hannover stattfinden zu lassen. Wie notwendig die Abwechslung in der Wahl der Trefforte ist, geht daraus hervor, daß fast alle Vertreter der Memellandgruppen aus dem Süden und Westen des Bundesgebietes des weiten Weges wegen nicht nach Hamburg gekommen waren. Ob 1951 noch ein zweites Treffen stattfinden soll, wird auf dem nächsten Vertretertag entschieden werden.

Feierstunde

Um 15 Uhr begann in den Räumen des „Winterhuder Fährhauses“ die Feierstunde, die aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft Hamburg veranstaltet wurde. Die Bühne stand im Schmucke der Fahnen und Wappen der Heimat. Der große Saal war vollgeproft, und in den Gängen, Nebenräumen und im Garten drängten sich die Menschenmassen, so daß bei der Fülle eine gewisse Unruhe nicht zu vermeiden war. Nachdem die Musik den Marsch „Alte Kameraden“ gespielt hatte, ergriff der erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Oberregierungs- und Schulrat Richard Meyer das Wort zur Begrüßung und führte etwa folgendes aus: „Soeben ist die Musik „Alte Kameraden“ verklungen. Wir haben diese Musik absichtlich an die Spitze gestellt. Soll doch die Veranstaltung heute im Zeichen alter Kameradschaft stehen. Kameradschaft haben die Männer geübt, die vor 75 Jahren zur Ausübung ihres Berufes hier die Schiffszimmerer-Genossenschaft gegründet haben, und diese Kameradschaft hat sich bewährt, als es in Hamburg nicht mehr lohnte, Holzschiffe zu bauen. Da ging man nicht auseinander. Man blieb zusammen und siedelte nach Memel über, und als der Holzschiffbau auch dort aufhörte und man den erlernten Beruf aufgeben mußte, hat die Kameradschaft den Beruf überdauert. Man lernte um und baute Häuser. Man hat das Memellandhaus erbaut und dadurch die Kameradschaft erweitert und vertieft, indem man sie für alle Zukunft auf unser Heimatgebiet ausdehnte.“ „Durch die Gewalt der Menschen“, so führte der Redner aus, „ist uns die Heimat genommen worden, und muß es nicht als eine wunderbare Fügung Gottes betrachtet werden, daß, als auch durch die Gewalt der Menschen hier um das Memelhaus herum alles in Trümmer sank, dieses erhalten blieb, und können wir nicht aus dieser Tatsache die Hoffnung und den Glauben schöpfen, daß der Gott, der es hier so wunderbar gefügt hat, es auch möglich machen kann und wird, daß wir einmal in unsere Heimat zurückkehren werden?“ Eine feierliche Stille trat ein, als der Redner an die Toten dachte, die Toten der Heimat, die man nicht austreiben konnte und die dort die Wache halten bis zur Rückkehr, die Toten auf der Flucht sowie der beiden Weltkriege und aller derjenigen, die wir bis in die letzten Tage hinein fern der Heimat haben zur letzten Ruhe betten müssen. Sein besonderes Gedenken galt den in der Heimat Zurückgebliebenen und Verschleppten, sowie der Brüder und Schwestern in der sowjetischen Besatzungszone. Ganz besonders herzlich wurden die Landsleute aus West-Berlin begrüßt.

Unter starkem Beifall begrüßte der Vorsitzende sodann den Vertreter der Hansestadt Hamburg, Regierungsdirektor Bickholtz. Bürgermeister Brauer war an diesem Tage nicht in Hamburg. „Hamburg und Memel, Memel und Hamburg“, so sagte der Redner, „sind zwei alte Kameraden, die als See- und Handelsstädte eine jahrhundertalte Verbundenheit zurückschauen können. Wir Memel-

länder sind stolz darauf, zu der hochangesehenen Welthandelsstadt Hamburg ganz besondere Beziehungen zu haben, und die Anwesenheit eines Vertreters dieser Stadt beweist es, daß der Senat die traditionelle Verbundenheit auch weiterhin aufrechterhalten will." Sein Gruß galt vor allem aber den Vertretern der **Hamburger Schiffszimmerer-Genossenschaft**, die unter Führung ihres Vorsitzenden in größerer Zahl erschienen waren. **„Durch das Memelhaus und die Memeler Werft werden die Memelländer und die Schiffszimmerer-Genossenschaft Hamburg für immer verbunden bleiben,“** so rief der Redner aus. Herzlich willkommen geheißen wurde auch die Witwe des leider zu früh verstorbenen Geschäftsführers der Genossenschaft, **Frau Bertha Streng**. Ist doch der Bau des Memelhauses in erster Reihe der Idee und Initiative ihres Mannes zu verdanken. Starker Beifall folgte den Worten des Vorsitzenden, als er bekanntgab, daß der älteste Kamerad der Hamburger Schiffszimmerer auf der Memeler Werft, **Stannies**, aus Memel-Schmelz, anwesend war. Stannies ist von der Lindenaowerft übernommen worden und auch nach der Aussiedlung noch bei ihr beschäftigt. Im Anschlusse daran wurde der Besitzer der Memeler Werft, **Landsmann Paul Lindenau**, jetzt Kiel, recht herzlich begrüßt, in dem man den geeignetsten Festredner für diese Veranstaltung gefunden hatte. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß auf der Lindenaowerft so manch ein schmuckes Schiff gebaut worden ist, so auch das **„Kurische Haff“**, auf dem wir Memelländer sehr viele Fahrten über das Kurische Haff gemacht haben, wobei man die Reize, Seltenheiten und Schönheiten unserer Heimat in aller Ruhe so recht genießen konnte. Das **„Kurische Haff“** fährt jetzt in Hamburg auf der Elbe, und es war beabsichtigt, mit ihm eine Erinnerungsfahrt zu machen. Das war jedoch der hohen Unkosten wegen nicht möglich.

Zu den alten Kameraden gehört vor allem auch Reichsbankrat a. D. **Walter Taube**, der ebenfalls zu der Feierstunde erschienen war. Der Redner führte aus, daß ihn mit dem Landsmann Taube eine sehr lange und innige Freundschaft verbinde. Bald nach der Abtrennung der Heimat im Jahre 1920 habe Taube in Hamburg den Memellandbund gegründet, der unter seiner vorbildlichen Leitung zu der rührigsten und stärksten Gruppe des ganzen Reichsgebietes gehörte und eine segensreiche Tätigkeit entfaltet habe. Seine jährlichen Veranstaltungen am 10. Januar, dem Tage der gewaltsamen Abtrennung, waren immer Höhepunkte des Gedenkens an die Heimat. Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, dem Landsmann Taube bei dieser Gelegenheit für seine selbstlose und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Heimat danken zu können. Er wolle aber nicht, so betonte er, nicht nur an die alten Kameraden denken, sondern auch an die jungen, und dazu gehöre in erster Reihe **Frau Janzen-Hamburg**, die die erste und alleinige gewesen ist, die die Landsleute kameradschaftlich zusammengerufen habe, und dieses Verdienst soll ihr durch nichts geschmälert werden. Nicht zuletzt begrüßte er den Vertreter der Kirche, **Generalsuperintendent Obereigner**. Wie die Memelländer zur Kirche stehen, habe ihr Verhalten nach der Abtrennung in der Zeit des Kirchenkampfes bewiesen, und daran habe sich nichts geändert. Sodann wurde der Vertreter der Landmannschaft Ostpreußen, **Gutzelt**, herzlich begrüßt. **„Wir Memelländer sind in erster Reihe Ostpreußen und dann erst Memelländer,“** so schloß der Vorsitzende die Begrüßung.

Regierungsdirektor Bickholtz überbrachte die Grüße des Senats der Hansestadt Hamburg und betonte, daß Hamburg auch wisse, was ein Flüchtlingsdasein bedeute. Haben doch in den Tagen des Großangriffs auf Hamburg 1943 Hunderttausende die brennende

Stadt verlassen müssen, und diese warten noch immer auf Rückkehr in ihre Heimatstadt. Vielleicht, so meinte der Redner, liege es daran, daß Hamburg der Lage derjenigen, die ihre Heimat verloren haben, besonderes Verständnis entgegenbringe. Die Vertriebenen würden auch weiterhin in Hamburg ein offenes Ohr und eine offene Hand finden.

Die Ansprache des Vorsitzenden der Schiffszimmerer-Genossenschaft, **Stern**, und des letzten Besitzers der Memeler Werft, **Lindenau**, gaben der Veranstaltung das Gepräge und ergänzten sich. (Wir bringen die Reden an anderer Stelle.)

Die Ansprachen wurden von gemeinsamen Gesängen aller Teilnehmer und solchen des **Ostpreußenchores** aus Hamburg sowie durch Rezitationen des Landsmannes **Heinz Bracks** aus Oldenburg und von Musikstücken umrahmt.

Rede des Vorsitzenden der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft Hamburg

am 24. September 1950

Liebe Memelländerinnen und Memelländer, meine Damen und Herren!

Ich habe zunächst zu danken für Ihre Einladung zu Ihrer großen Veranstaltung in Hamburg und begrüße Sie gleichzeitig im Namen der Verwaltung der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft.

Wir sind sehr gern Ihrer Einladung nachgegangen, feiern wir doch in diesem Jahre das **75jährige Bestehen** unserer Genossenschaft, deren Geschichte so eng mit Ihrer Heimat verbunden ist.

Was war damals der Anlaß? Das alte ehrwürdige Schiffzimmerhandwerk, das so alt ist wie Schiffe die Meere befahren, lebte in einer Krisenzeit. Hinter den Lohnkämpfen stand als großer Schatten die im Zeichen der Industrialisierung stehende Entwicklung des Eisenschiffbaues. Der Niedergang des Holzschiffbaues war nicht aufzuhalten.

Der Kampf um die reinen Menschenrechte ist Ihnen als Grenzlandbewohner nichts Fremdes. *Sie kämpfen um Ihr Heimatrecht.* Damals ging es auch bei den Memeler Schiffszimmerleuten um eines dieser Menschenrechte. Sie forderten für ihre Arbeit einen gerechten Lohn, der ihnen ein einigermaßen auskömmliches Leben gestatten sollte. Um diesen Kampf bestehen zu können, schlossen sich die Schiffszimmerer in den **Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Verein** zusammen. Genau so wie ihre Arbeitgeber, die sich in den Deutschen Schiffsbauer-Verein zusammengeschlossen hatten. *Die Lohnkämpfe in Memel begannen bereits im Jahre 1874.* Im Verlauf dieser Kämpfe wurde der damalige Vorsitzende der Memeler Schiffszimmerer, **Hegewald**, angeklagt, und da er sich nicht als einfacher Schiffszimmerer vor Gericht verteidigen konnte und ein Rechtsanwalt die Verteidigung ablehnte, eilte **Heinrich Groß**, der Vorsitzende der Schiffszimmerer aus Hamburg zu Hilfe. **Heinrich Groß** gelang es dann für **Hegewald** einen Freispruch zu erreichen. Um ihren gerechten Kampf bestehen zu können, hatten sich tatkräftige Memeler Schiffszimmerer zusammengeschlossen, um Reparaturen an Schiffen für eigene Rechnung auszuführen. Um diese Arbeiten ausführen zu können, wurde ein an der **Süderhuk** gelegener Platz gemietet. Als kurze Zeit darauf dieser Platz verkauft werden sollte, mußten die Schiffszimmerer, die sich wohlweislich schon das Verkaufrecht gesichert hatten, für einen Kauf entscheiden. *Diese Tatsache war der Anlaß zur Gründung der Genossenschaft am 18. November 1875 in Hamburg.* Zweck der Genossenschaft war der Erwerb und die Vermietung von Werften. Mit dem Schiffsbau selbst hat sich die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft nie befaßt. *Es war eine gewaltige Leistung, aus Arbeiter Groschen den geforderten Kaufpreis von 60 000,— Mark aufzubringen.* Wie die Ameisen trugen sie das Geld zusammen. Fast alle stellten Ersparnisse zur Verfügung und jeder Schiffszimmerer, der in Arbeit stand, mußte wöchentlich 10 Pfennig zahlen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Das Ziel wurde erreicht. Es hört sich heute leicht an, aber ich kann Ihnen sagen, diese Männer standen vor großen Schwierigkeiten. Ihre Gegner taten alles, um ihnen Steine in den Weg zu legen. Lange hat es gedauert, bis sie sich mit der Qualität ihrer Arbeit durchgesetzt hatten und bei den Kapitänen und Reedern

Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, vor allem der **Memellandgruppe Hamburg**, die die Vorbereitungen übernommen hatte. Oberregierungsrat Meyer verlas auch ein Telegramm und einen Brief von **Staatssekretär Dr. Schreiber**, dem Sprecher aller Ostpreußen, der mit großem Bedauern mitgeteilt hatte, aus dienstlichen Gründen an der Teilnahme an der Feier verhindert zu sein. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde an Landsmann Dr. Schreiber ein Telegramm abgeschickt. Abschließend wies der Vorsitzende noch auf die entscheidungsvollen Verhandlungen der Mächte hin, die zur Zeit in New York tagen, und schloß mit dem Wunsche an sie, **dem deutschen Volke die Einheit, Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit, den Vertriebenen aber die Heimat wiederzugeben!**

Anerkennung fanden. In manchen Jahren fanden alle Memeler Schiffszimmerer auf ihrer Werft Arbeit.

Bis zum Jahre 1890 war die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft Eigentümerin der Werft. Dann hat sie das Grundstück an die Memeler Schiffszimmerer-Genossenschaft verkauft. Zu dieser Zeit herrschte in den meisten Großstädten Deutschlands ein großes Wohnungselend. Es ist das Verdienst unseres **Heinrich Groß**, der die innere Kraft, die in der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft vorhanden war, erkannte und sie für die Schaffung von billigen Arbeiterwohnstätten einsetzte. *Au! dem Erlös der verkauften Werft in Memel wurde in Hamburg im Jahre 1890 das erste Grundstück gekauft.* Im Jahre 1900 wurde dann der erste Wohnblock gebaut, der richtunggebend für die Zukunft war und unter der damaligen Bevölkerung der Namen **„Arbeiter-Schloß“** führte. Viele Wohnblocks sind noch erstanden. Sie haben heute morgen Gelegenheit gehabt, einige unserer Bauten zu sehen. Bauten, die zum größten Teil erst nach der Währungsreform wieder errichtet wurden; denn der grausame Krieg ging an uns nicht spurlos vorüber. *Von über 1800 Wohnungen sind über die Hälfte total zerstört gewesen und eine weitere große Zahl war durch die Zerstörungen des Krieges unbewohnbar geworden.* Alle diese Wunden sind inzwischen von uns beseitigt. In diesen Wohnbauten lebt die alte Tradition der Genossenschaft fort. Fast alle Blocks tragen Namen, die in unserer langen Geschichte eine Rolle spielten. *So hat auch Ihre Heimat in einem unserer schönsten Wohnbauten eine Erinnerungsstätte gefunden. Sie haben Ihre Heimat verloren. Wir alle haben die feste Hoffnung, daß es nicht ewig sein wird. Es mag für Sie tröstlich sein, daß Sie auch in Hamburg, in dem Memelhaus einen Ankerplatz haben, den gerade Sie in Ihrem Glauben an die Heimat brauchen.*

Die Zeiten, die wir durchleben, sind hart. Einen Sinn darin zu finden, ist schwer. Vielleicht sind es die Geburtswehen einer besseren Zeit, die einmal in einem vereinigten Europa ihre Krönung finden werden. Nur auf diesem Wege scheint es mir möglich zu sein, daß Sie in Ihre Heimat wieder zurückkehren können. Arbeiten wir alle an diesem Ziel und beherzigen wir das Lösungswort der Schiffszimmerer-Genossenschaft, mit dem sie alle Widerstände bisher beseitigt hat, dann muß es gelingen, für die in Europa lebenden Menschen eine bessere Zukunft zu schaffen. Es mag vielleicht symbolisch sein, daß dieses Lösungswort gerade an dem Memelhaus mit ehernen Buchstaben geschrieben steht:

*Een alleen stüürt keen Noot,
aver toohop slaat wie den Düwel doot.*

Wer blendend weiße Zähne liebt

Und nicht gern zu viel Geld ausgibt,

Für den gibt's keine Qual der Wahl:

Blendax ein für alle Mal!

Blendax Blendax die meistgekaupte

Qualitäts-Zahnpasta zu 75 und 45 Pfennig

Das geht ALLE an

Vertriebene Beamte, Wehrmachtsbeamte, RAID-Führer usw. (sog. 131er) werden jetzt registriert. Die unteren Verwaltungsbehörden haben die Fragebogen erhalten. Sie sind bis zum 31. Oktober auszufüllen, um festzustellen, wieviel vertriebene Beamte auf Einstellung warten.

Vertriebenenkredite erhalten Personen mit der Flüchtlingseigenschaft A und Gesellschaften mit mindestens 51% Vertriebenen, ebenfalls Vertriebenen-Handelsunternehmen für Investitionszwecke und freie Berufe.

Bezieher von Unfall- und Kriegsbeschädigtenrenten erhalten, falls sie Unterhaltshilfe beziehen, je nach Höhe ihrer Erwerbsbeschränkung einen Freibetrag von 10 bis 40 DM gewährt, der auf die Unterhaltshilfe nicht angerechnet wird.

Die in der englischen Zone ausgestellten Flüchtlingsausweise der Gruppe A entsprechen dem Flüchtlingsausweis in der US-Zone. Die Flüchtlingsausweise der Gruppe A müssen jedoch durch die bayerischen Flüchtlingsämter überprüft und anerkannt werden.

Noch vor dem Winter will Polen die zurückgebliebenen Deutschen aussiedeln.

Der Postzeitungsdienst zwischen Belgien und Westdeutschland wurde wieder aufgenommen.

Die deutsche Straßenverkehrsordnung ist einheitlich im ganzen Bundesgebiet wieder in Kraft. Einschränkungen der Besatzungsbehörden fallen fort.

Aus der Sowjetunion kam ein neuer Transport mit 54 Heimkehrern.

Ehemalige Wehrmatsangehörige dürfen zum Polizeidienst zugelassen werden, nachdem die alliierten Beschränkungen aufgehoben worden sind.

Münzen im Werte von 800 Millionen DM werden neu geprägt.

Anträge auf Hausratshilfe sollen so beschleunigt werden, daß das Geld bis November zur Auszahlung kommen kann.

Renten von Angehörigen, die auf die Unterhaltshilfe voll angerechnet wurden, werden rückwirkend vom 1. April nur beschränkt angerechnet. Sie werden in Zukunft nur soweit angerechnet, wie der Unterhaltshilfeempfänger von seinen Angehörigen Zuschüsse empfängt.

Deutsche Jugendherbergsausweise gelten auch für ausländische Herbergen, die dem Internationalen Jugendherbergsverband angeschlossen sind.

Wertpakete nach Österreich dürfen wieder geschickt werden, und zwar bis zum Werte von 1400 DM.

Für Südfürchte und Südweine wird keine Luxussteuer erhoben.

10 Millionen DM wurden vom Bund für die Fortsetzung der Schulspeisung genehmigt.

Die ostvertriebenen Schiffer des Rhein-Ruhr-Gebietes haben sich zu einer lockeren Gemeinschaft zusammengeschlossen, um eine Schleppquote der Kohlenreedereien zu erhalten.

Für Schulen bereitet der Göttinger Arbeitskreis eine Schriftenreihe über die deutschen Ostgebiete vor, in der auch dem Memelland ein eigenes Heft gewidmet sein soll.

Ein Woll in 14 Tagen

Die politischen Auswirkungen der amerikanischen Erfolge müssen abgewartet werden. Der Russe Malik hat sich für eine Zusammenkunft der führenden Staatsmänner von Ost und West ausgesprochen.

Im UN-Sicherheitsrat prallten die Gegensätze hart aufeinander. Mehrfach machte der sowjetische Vertreter wieder von seinem Vetorecht Gebrauch. Das Ergebnis der Sitzungen: Am Ende wurde ein Tätigkeits-

bericht des Rates unter Stimmenthaltung des Russen angenommen.

Eine lange Tagesordnung hat die UN-Vollversammlung, von der man noch nicht weiß, ob sie die Ost-West-Spannungen weiter vertiefen oder ausgleichen wird.

Zu wichtigen Beschlüssen kam es in den Konferenzen der Außenminister der USA, Englands und Frankreichs sowie der Atlantikpakt-Staaten. Deutschland werden größere Vollmachten eingeräumt und Sicherheitsgarantien gegeben. Der Plan einer deutschen Wiederbewaffnung ist einstweilen am französischen Widerstand gescheitert. Die Besatzungstruppen und -kosten für Deutschland werden erhöht.

Auch in Deutsch-Südwest, unserer ehemaligen Afrika-Kolonie, die die Südafrikanische Union trotz UN-Protestes als ihr Eigentum betrachtet, errang die nationalistische Regierung Mqan einen klaren Wahlsieg gegen die englandfreundliche Smuts-Partei (deren Haupt General Smuts kürzlich verstarb).

Eine kommunistische Offensive richtete sich gegen Französisch-Indochina, wo die Fremdenlegion, in der bekanntlich viele Deutsche kämpften, unter schweren Verlusten mehrere Grenzforts aufgeben mußte.

Bei Wahlen in Dänemark und Schweden bestätigte sich die starke Position der Sozialdemokraten, während die Kommunisten Stimmen verloren.

Dritteljahr in 14 Tagen

Die Deutschland-Besprechungen der westlichen Außenminister in New York zeitigten folgende Ergebnisse für Bonn: 1. Zum frühest möglichen Zeitpunkt wurde die Beendigung des Kriegszustandes versprochen, die für ganz Deutschland Gültigkeit haben soll. 2. Die drei Westmächte wollen einen Angriff auf Berlin oder die Bundesrepublik als Angriff auf ihre eigenen Länder ansehen. 3.

Mitgliederversammlung des Memeler Segel-Vereins

Es war eine freudige Stimmung an „Bord“ von „Lloyds Restaurant“ in Hamburg, als am Sonntag, dem 24.9., im Rahmen des Treffens der Memelländer, sich die Mitglieder des Memeler Segel-Vereins zu einer Besprechung zusammensanden. 1858 ist der Verein s. Zt. gegründet worden, es wäre also das 65. Stiftungsfest am 31.8. fällig gewesen. Der grün-weiß-rote Ständer zierte den Tisch und die Beteiligung von 20 ordentlichen Mitgliedern, 5 Damen (was früher ja wohl nie vorgekommen wäre!) und 2 Gästen war durchaus beachtlich. Es war ein lebhaftes Hin und Her, herzliche und freundige Begrüßung, hatten sich doch die Kameraden zum Teil seit 1939 noch nicht wieder gesehen. — Um 10.50 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Ernst Scharffetter die Versammlung. Er begrüßte die Anwesenden, insbesondere Kommodore Felix Schroeder, der es sich nicht hatte nehmen lassen, von Nördlingen (Obb.), seinem jetzigen Wohnort, zu dieser Versammlung zu kommen, und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlung so zahlreich besucht war. Er erblickte darin den besten Beweis, daß der MSV auch über die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit hinaus, sich in den Herzen der Mitglieder seinen Platz bewahrt hat. Im Anschluß nahm der Kommodore die Totenehrung vor. Er gedachte in warmen Worten der Mitglieder und Kameraden, die von uns gegangen waren. Er gedachte der Gefallenen und der Gestorbenen. Die Mitglieder hatten sich zu Ehren der Toten von den Plätzen erhoben und nahmen bewegten Herzens Abschied von manch gutem Bordkameraden, aktivem Segler und verdienstvollem Vorstandsmitglied.

Was die jetzige Lage des Vereins betrifft, so wurde dazu ausgeführt, daß, wie bereits bekannt, eine eigene Segelgemeinschaft sich nicht bilden kann. Die Mitglieder, die gerne segeln wollen, sind zu sehr verstreut, teils im Binnenland, teils an der Waterkant, auch sind viele finanziell nicht in der Lage, sich die Ausgaben leisten zu können. So müssen eben die „Passionierten“ Anschluß an örtliche Vereine suchen. Andererseits verfügt der Verein über Werte. Das Mitglied Böldeke hat in Schleswig-Holstein die vereineigene Hai-Yacht „Pfeil“ ermittelte und bei der RVO (Regatta-Vereinigung Ost) Hamburg sichergestellt. Der „Pfeil“ segelt unter dem Ständer der RVO

Die außenpolitischen und diplomatischen Vollmachten Bomms (werden erweitert; ein Außenministerium ist vorgesehen. 4. Für die innerdeutsche Sicherheit wird die Errichtung beweglicher Polizeieinheiten auf Länderbasis genehmigt, für die jedoch der Bund Verfügungsrecht haben soll. 5. Die Stahlquote darf überschritten werden, falls die westeuropäische Verteidigung dies erfordert. 6. Handelsschiffe, die auf deutschen Werften für den Export gebaut werden, unterliegen keinen Beschränkungen hinsichtlich Größe und Geschwindigkeit.

Bundeskanzler Adenauer treibt die Verwirklichung dieser Beschlüsse energisch voran. Er hatte Gespräche mit den Hohen Kommissaren und den Innenministern der Länder, denen die Polizei untersteht.

Rigoreuse Maßnahmen werden in Westdeutschland gegen die Kommunisten ergriffen. Der Bund hat die Länder aufgefordert, seinem Beispiel zu folgen und alle Beamte, Angestellte und sonstige Bedienstete zu entlassen, die links- oder rechtsradikalen Organisationen angehören. Bisher haben elf der zwölf Bundesländer entsprechende Verfügungen erlassen.

Die Preis- und Lohndiskussionen in Westdeutschland werden mit wachsender Schärfe, vor allem durch die Gewerkschaften, fortgesetzt. Der Bund wurde aufgefordert, wirksame Maßnahmen gegen die Preistreibereien zu treffen. U. a. ist eine Anspannung der Versorgungslage bei Hausbrandkohle zu erwarten.

Die Wahlen in der Deutschen Demokratischen Republik, die am 15. Oktober nur eine Einheitsliste zur Wahl stellen, wurden schon jetzt von Bonn für „null und nichtig“ erklärt. Die westdeutschen Radiostationen haben einen Propagandafeldzug gegen diese Wahlen eröffnet.

Schäffers Entwurf zum Lastenausgleichsgesetz ist erstmalig kurz durch den Bundestag beraten worden.

auf der Elbe und hat bei den diesjährigen Regatten 2 erste Preise ersegelt. Auch sind aus dem Nachlaß des bisherigen Kassierers Sparbücher und Unterlagen vorhanden, die ein Vermögen von RM 300 000 nachweisen. Bei der sich anschließenden Aussprache über die Zukunft des MSV wurde verschiedenen Ansichten Ausdruck gegeben. Immer wieder klang der Wunsch durch, den Verein zu erhalten und bestehen zu lassen. So wurde beschlossen, daß der MSV mit Wirkung vom 31.7.1944 seinen Sitz von Memel nach Hamburg verlegt hat und hier fortbesteht. Die bisherigen Vorstandsmitglieder vertreten den Verein nach Maßgabe der Satzungen. Die Vereinsyacht „Pfeil“ soll der RVO nach besonderen Auflagen übertragen werden. Ferner soll jeweils am Tage des Treffens der Memelländer in Hamburg eine Mitgliederversammlung stattfinden. Von einem Mitgliedsbeitrag wird vorläufig abgesehen. Die entstehenden Unkosten, Porto, evtl Nachrufe usw. sollen durch eine Umlage bei der Versammlung gedeckt werden. Es erfolgte dann noch das Verlesen verschiedener Eingänge. Insonderheit waren es herzliche Grüße von Mitgliedern, die es bedauerten, nicht zur Versammlung kommen zu können. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung nach 2½stündiger Dauer und forderte die Mitglieder auf, dem Segelsport treu zu bleiben, bis wir uns einstens wieder unter dem geliebten grün-weiß-roten MSV-Ständer — hoffentlich auf dem alten Segelrevier, dem Kurischen Haff — zusammensinden.

Im Anschluß begaben sich die MSVer zum Winterhuder Fährhaus, um an dem großen Treffen der Memelländer teilzunehmen und um Freunde und Bekannte aus der alten lieben Heimat zu begrüßen. Es war also ein Tag von doppeltem Gewinn.

Der Vorstand bittet die Mitglieder des MSV, aber auch andere Heimatgenossen, soweit sie Jahrbücher des Vereins, Festzeitungen, Bilder usw. im Besitz haben, solche dem Verein zur Auswertung zu überlassen. Es soll versucht werden, ein Archiv anzulegen, vielleicht findet sich auch jemand, der die Geschichte des MSV schreibt. Der Verein ist in dieser Beziehung ohne jede Unterlage. — Mitglieder, die mit dem MSV noch keine Verbindung aufgenommen haben, wollen ihre Anschrift mitteilen. (Zuschriften sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Ernst Scharffetter in (24) Büchen (Holstein.)

Aus den Memellandgruppen

Wahl der vier Kreisvertreter

19134

Von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer wird uns geschrieben:

Nachdem Frau Janzen die Kreisvertretung für Memel-Stadt zum 1.10.1950 niedergelegt hat hat der Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in der Sitzung am 24.9.1950 einstimmig beschlossen, die Wahl der 4 Kreisvertreter durchzuführen.

Als Kandidaten hat der Vertretertag vorgeschlagen:

1. Arno Jahn, früher Memel, jetzt Oldesloe, Travenhöhe 31, für den Kreis Memel-Stadt
2. Karl Strauß, früher Paugen, jetzt Louisenberg über Eckernförde, für den Kreis Memel-Land
3. Walter Buttgerit, früher Heydekrug, jetzt Tütendorf, Post Gettorf über Eckernförde, für den Kreis Heydekrug
4. Heinrich von Schlenther, früher Pogegen, jetzt Gelliehausen über Göttingen, für den Kreis Pogegen

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen daß es jedem Wähler überlassen bleibt, auch andere Kandidaten zu wählen.

Nach dem Organisationsplan erfolgt die Wahl der Kreisvertreter für die Dauer von 3 Jahren. Stimmberechtigt sind alle Familienmitglieder über 18 Jahre, die im ehemaligen Memelgebiet geboren sind oder dort Heimatrecht haben. Für die Wahl der einzelnen Kandidaten kommen nur die Angehörigen der betreffenden Kreise in Frage, das heißt, Landsleute aus dem Stadtgebiet Memel nur für den Kandidaten für den Kreis Memel-Stadt usw.

Mit der Wahl der Kreisvertreter ist nach dem vorgeschriebenen Stimmzettel auch die des Sprechers aller Ostpreußen verbunden, und das ist unser Landsmann Dr. Schreiber.

Die Vertreter der Memellandgruppen haben die Stimmzettel bereits in Hamburg ausgehändigt erhalten. Soweit sie dort nicht anwesend waren, werden die Stimmzettel demnächst zugesandt werden. Die Vertreter der Memellandgruppen werden gebeten, die Stimmzettel möglichst bald zu verteilen und nach Ausfüllung

An alle Memelländer Landsleute!

Die Gruppe Berlin als Sachwalterin der in der Ostzone lebenden Landsleute ruft hiermit zu einem Treffen die in der Ostzone lebenden Landsleute auf. Das Treffen findet am 12. November 1950 um 14 Uhr in den „Brauhaus-Sälen“, Berlin-Schöneberg, Badensche Str. 52, statt. Für Quartier und Verpflegung wird gesorgt. Das genaue Programm des Treffens wird in der Nummer vom 5.11.1950 des MD veröffentlicht werden. Anmeldungen zu diesem Treffen bitte an den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Gruppe Berlin, Berlin-Halensee, Nestorstr. 56 zu richten. **Alle Landsleute, welche Angehörige oder Bekannte in der Ostzone haben, werden hiermit gebeten, diese in vorsichtiger Form baldmöglichst von dem Treffen in Kenntnis zu setzen.** Es soll damit dem großen Teil der Landsleute, die an dem großen Treffen nicht teilnehmen konnten, Gelegenheit gegeben werden, einen Tag in heimatlicher Verbundenheit zu verbringen. **1. Vorsitzender: K. Kukla**

Memellandgruppe Bremen

Am Mittwoch, dem 6. September 1950, 19.30 Uhr trafen sich etwa 60 Memelländer im Deutschen Haus, Bremen. Mit dem Lied „Kiefernwälder rauschen...“ wurde der Abend eingeleitet. Herr Ernst Klunk eröffnete den Abend und gab nach kurzem Totengedenken die Tagesordnung bekannt. Landsmann Idzelies gab einen kurzen Bericht über die Tagung in Hannover. Er betonte, daß der Zusammenschluß aller Memelländer hauptsächlich der Erfassung diene und die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer zur Landsmannschaft der Ostpreußen gehöre, da sich ja jeder Memelländer als Ostpreuße fühle. Herr Bartsch betonte in kurzen Worten, daß alle Landsleute stets die Sache von der Person trennen müßten, und wenn Kritik geübt werden muß, diese stets sachlich zu üben. Er verwies darauf, daß sämtliche zu wählenden Vorstandsmitglieder ihr Amt ehrenamtlich übernehmen und nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen ihrer Landsleute vertreten werden. Herr Ernst Klunk wurde unter Anerkennung der bisher schon geleisteten Kleinarbeit zum 1. Vorsitzenden gewählt; sein Vertreter wurde Herr Mattuties; Schriftführer wurde Herr Oskar Bartsch und Kassenwart Frau Waschkau. Herr Klunk versprach, das Amt des 1. Vorsitzenden nach besten Kräften auszuführen. — Eine Frage von Herrn Kliechies betriefts Gründung einer Gruppe des BHE beantwortete Herr Bartsch, der sich persönlich um die nötigen Informationen gekümmert hatte. Mit dem Lied „Land der dunklen

Walden...“ schloß der offizielle Teil. Die Landsleute blieben dann noch einige Stunden gemütlich beisammen.

gesammelt an die Geschäftsstelle zurückzuschicken. Landsleute, die durch die Memellandgruppen nicht erfaßt worden sind, können die Stimmzettel bei der Geschäftsstelle, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppener Straße 302 b, anfordern und müssen diese ebenfalls nach Ausfüllung zurücksenden.

Als **Schlußtermin für diese Wahl hat der Vertretertag den 1. Dezember 1950 bestimmt.**

Zur Durchführung der Wahl des Kreisvertreters für den Kreis Pogegen gibt Herr von Schlenther folgendes bekannt:

„Die nachstehend aufgeführten Ortschaften des Kreises Pogegen waren von 1940—44 dem Kreise Heydekrug zugelegt. Sie werden jetzt wieder von der Kreisvertretung Pogegen betreut. Ein großer Teil der Vertriebenen dieser Ortschaften werden Heydekrug als ihren Heimatkreis bezeichnen. Es ist aus organisatorischen Gründen jedoch zweckmäßig, diese Ortschaften in die Heimatortskartei des Kreises Pogegen aufzunehmen.

Akmonischken, Alt-Dekinten, Alt-Karzewischken, Alt-Stremehnen, Altweide, Antleiten, Augskien, Bersteningken, Bruchhöfen, Coadjuthen, Deutsch-Pillwarren, Galsdon-Joneiten, Groß-Bersteningken, Heydeberg, Jakob-Titzkus, Jurg-Kantscheit, Juschka-Budwethen, Juschka-Spötzen, Kallnugen, Kaszemeken, Kawohlen Kokersen, Klein-Bersteningken, Klein-Karzewischken, Kowgirren, Kubsteningken, Kugelait Laugallen, Mädewald, Maszeiten, Matzstubbern Medischkehmen, Meischlaugen, Neu-Dekinten Neu-Stubbern, Ostischken, Ostradrivren, Pageldien, Pakamonen, Passons-Reisgen, Peteraten, Plasehken, Pleikischken, Pleine, Rucken, Schauditten, Schlaunen, Schunellen, Skerwethen, Spingen, Steppon-Rödszen, Stonischken, Stremehnen, Swarreichkehmen, Szameitkehmen, Tuteln, Uarschen, Ullosen, Uszkamonen, Uzpelen, Waggischken, Wersmeningken, Werszenhof, Waitkus-Szardwethen.“

Wir bitten also, bei der Wahl darauf zu achten, daß ehemalige Anwohner dieser Ortschaften richtig ihre Stimmzettel ausfüllen, damit keine Fehler in unserer Heimatortskartei eingetragen werden.

Wälder...“ schloß der offizielle Teil. Die Landsleute blieben dann noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Memelländer sammeln sich in Gießen (Lahn)

Am 13.9.1950 erfolgte in Gießen (Gasthaus zum Löwen) die Gründung einer eigenen Landsmannschaft der Ostpreußen, Memelländer und Warthegeaulandsleute. Der Einberufer, Landsmann Studienrat Opitz, eröffnete das Treffen und begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute; das Lokal war überfüllt, obwohl zweifellos nur ein Drittel der in und in der Nähe Gießens lebenden Landsleute erschienen war. Einstimmig wurde von der Versammlung beschlossen, dem hiesigen Kreisverband der Heimatvertriebenen beizutreten. Landsmann Opitz wurde zum Obmann der Landsmannschaft gewählt. Er wies in tiefempfundenen Worten auf die Notwendigkeit hin, das Heimatbrautum zu pflegen und sich als Landsleute gegenseitig zu unterstützen und allmonatlich zu treffen. Ein weiterer Ausbau der neugegründeten Landsmannschaft wird im Interesse unserer Landsleute und des Zusammengehörigkeitsgefühls vorangetrieben werden.

Rudolf Naujok sprach in Limburg

Im Rahmen eines Treffens der Ost- und Westpreußen in Limburg, zu dem auch die Memelländer des Bezirks erschienen waren, sprach der bekannte memelländische Dichter Rudolf Naujok zu dem Thema „Wem gehört Ostpreußen?“ Er gab einen umfassenden geschichtlichen Rückblick, wobei er von der ostpreußischen Sage ausging, die am besten veranschauliche, wie, wann und unter welchen Umständen diese unsere Heimat erworben wurde. „Wir sind die Nachkommen der Pruzen und Deutschen, denen Ost- und Westpreußen auf Grund von Verbriefungen gehört, und haben deshalb auch einen Rechtsanspruch auf unsere Heimat. Den Kampf zu ihrer Rückgewinnung führen wir nicht nur für uns, sondern für ganz Deutschland.“ Des weiteren wies Naujok auf die notwendige Mitarbeit der geistigen Führungsschicht hin, die unserem Denken leider nur zu oft noch sehr fern steht. Am Schluß seiner Ausführungen ermahnte der Redner die anwesenden Landsleute, auf die Jugend einen Einfluß auszuüben, daß ihr der Heimatgedanke nicht entfremdet wird, denn dieser Jugend wird es vorbehalten sein, eine Rückkehr in die Heimat zu erleben.

Vor dem Vortrag hatte der Vorsitzende Luckau der Abstimmung vor 30 Jahren gedacht, während Erich Kirstein von dem Plan sprach, ein Mahnmal der Heimatvertriebenen in Limburg zu errichten. Gesangs- und Mundartvorträge beschlossen das Treffen.



In den Jahren 1945 bis 1950 starben fern der heimatlichen Erde:

Anne Allen, geb. Harder (Memel), am 15. Juli 1950 in Chicago
Paul Böttger, Stadtbaumeister (Memel, Moltkestraße 16), am 1. August 1950 in Allendorf, Kreis Marburg (Lahn)
Georg Lukeit, Eigentümer (Memel-Schmelz, 5. Querstraße 6), geb. 10.1.1868, am 21.12.1947 im Internierungsager Brandenburg a. d. H., und seine Ehefrau **Marie Lukeit**, geb. Grigusis, geb. 3.9.1869, am 29.8.1950 im Johannisstift Bielefeld

Wem führt nun?

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib **Georg Gennies**, Memel, Tilsiter Straße 8, Feldpost Nr. 22879 a, 9./10.1.1945 bei einem Stoßtrupp im Osten eingesetzt, seitdem fehlt jede Spur. Suche ferner **Frau Bracks**, die im März 1945 von Fritzw (Pomm.) geflüchtet ist. Nachricht erbittet **Frau Grete Gennies**, (21a) Heidelberg, Post Langenholzhausen (Lippe).

Hermann Kubeit aus Skirwitell (Ruß) wird von den Angehörigen in der Heimat gesucht. Nachricht erbittet **Willi Becker**, (24) Lübeck, Teerhofinsel

Suche **Fräulein Erna Saß** aus Memel, Otto-Böttcher-Str. 12, 1944 geflüchtet nach Samland, Bahnhofsstraße Bowayen. Nachricht erbittet **Frau Ida Engelfried**, geb. Fischer, früher Memel Kettenstr. 1, jetzt Eßlingen am Neckar, Untere Metzgerbachstraße 9

Wer kann Auskunft geben über unseren Sohn **Gefr. Gerhard Gewildies**, Feldpost Nr. 44515 B, geb. 8.4.1925, wohnhaft Memel, Eichenstr. 14. Letzte Nachricht aus dem großen Weichselbogen bei Radom, Polawy, vom 10.1.1945. Seitdem fehlt jede Nachricht. Für jede kleinste Auskunft dankt **Frau Maria Gewildies**, (24b) Plön (Holst.), Buchenallee 22

Suche meine Mutter **Frau Eva Kurschat**, geb. Wilks, und Angehörige von **Frau Anna Mathes**, geb. Schillbach, aus Schwarzort. Frau Mathes ist am 22.1.1945 mit meiner Mutter in Cranz (Ostpr.) gewesen. Frau Mathes soll inzwischen verstorben sein, und von meiner Mutter fehlt bis heute jegliches Lebenszeichen. Suche ferner **Schwester Elisabeth Seigies**, geb. Dezember 1911 Memel, Holzstr. 3e, zuletzt beschäftigt im Krankenhaus Allenberg bei Wehlau (Ostpr.). Nachricht erbittet Heimkehrer **Johann Kurschat junr.**, früher Schwarzort, Kurische Nehrung z. Zt. (24b) Tolk, Kreis Schleswig

Dringend werden gesucht: **Johann Purwins**, geb. 1918, früher wohnhaft in Memel, Friedrichsmarkt 13, und **Frau Marie Szemeit**, geb. Surwins, früher Memel, Friedrichsmarkt 12. Angaben über die gesuchten Personen werden an den Verlag des MD erbeten

Suche meinen Mann **Johann Killus**, Memel, Janischker Straße 7. Er arbeitete noch im Oktober 1944 in Memel beim Artillerie-Arsenal. Seit dem 14. Oktober 1944 habe ich keine Nachricht von ihm. Wer von seinen Arbeitskameraden kann mir Auskunft erteilen? **Frau Maria Killus**, Halberstadt (Harz), Burghardstr. 30

Suche Schneidermeister **August Kruwinus**, früher Mädewald, Kr. Pogegen, Sattlermeister **Laurus**, früher Rucken, Schneidermeister **Genzel**, früher Heydekrug. Bitte sich zu melden bei **Heinz Rogall**, (13a) Pommersfelden 14 bei Bamberg

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn **Heinrich Simoneit**, geb. 23.12.1919, früher Memel-Schmelz, zuletzt in Wartenburg. Letzte Nachricht 1944. Nachricht erbittet **Frau Berta Simoneit**, (13b) Wörlschwang 48, Kreis Wertingen (Bayern)

Suche **Walter Trinkies**, früher Heydekrug, Memeler Straße. Nachricht erbittet **Christoph Stonus**, bei Grubert, (24b) Krumstedt bei Mel-dorf (Holst.)

Suche Familie **Erich Petz**, früher Memel, Kirchhofstraße 4. Auskunft erbittet **Vera Missuweit**, (20a) Biede über Walsrode (Hann.)

Wer kannte den Landwirt **Johann Genutits** aus Sziessgiren, Kreis Heydekrug, bekanntlich ist er in Bialistok verstorben. Wer kann mir eine Mitteilung machen, daß **Johann Genutits** in Sziessgiren gewohnt hat? Bestätigung wird wegen Waisenrente benötigt. Unkosten werden erstattet. Zuschriften erbittet: **Willi Becker**, (24a) Lübeck, Teerhofinsel

Treffen der MEMELLÄNDER

Berlin: Das nächste Memelland-Treffen findet erst am Sonntag, dem 12. November 1950, um 14 Uhr in den „Brauhaus-Sälen“, Berlin-Schöneberg, Badensche Straße 52 statt.

Delmenhorst und Umgebung: Nächstes Treffen am Sonntag, dem 8. Oktober 1950, um 15 Uhr bei Müller, Zum Deutschen Haus, Stedinger Straße 58. Wegen wichtiger Besprechungen zahlreiche Beteiligung erbeten.

Eckernförde: Das Treffen findet am Mittwoch nach jedem 1. des Monats im Domkrug statt.

EBlingen: Memelländer treffen sich in der „Landsmannschaft Nordostdeutschland“ (Ost-deutscher Heimatbund) alle drei Wochen im „Fürstenfelder Hof“

Memellandgruppe Hannover und Umgegend: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 15. Oktober 1950 um 15 Uhr bei unserem Landsmann Erich May, in Benthe statt. Dieses Treffen ist mit einem Fleckessen verbunden. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Memelländer von Hannover und Umgegend erwünscht. Laut Beschluß der Vertretertagung vom 24.9.1950 werden die vier Kreisvertreter neugewählt. Landschaft, erscheint vollzählig.

Kiel: Das nächste Treffen der Memellandgruppe Kiel findet am 4. November 1950, 16 Uhr, im Vereinshaus, Muhlusstraße 72, statt

Geselligkeitsverein der ehemaligen Ost- und Westpreußen zu Hannover u. U.

Unser nächster Heimatabend findet am Freitag, dem 13. Oktober, um 19.30 Uhr, im Vereinslokal „Mühlenpark“, Limmer, Ratswiese 18, statt.

Lübeck: Am 1. Freitags jeden Monats im oberen Saal im Café Greve, Königstr. 47, um 19 Uhr **Minden (Westf.):** In Verbindung mit den Ostpreußentreffen an jedem Donnerstag nach dem 1. jeden Monats im „Grünen-Wenzel“ werden auch alle Memelländer eingeladen.

Neumünster: Memelländer von Neumünster und Umgegend treffen sich regelmäßig an jedem 1. Sonnabend im Monat um 16 Uhr im Vereinslokal, Hansaahaus am Holsatenring. — Durchreisende Memelländer sind herzlichst eingeladen.

Herausgeber: F. W. Siebert Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Markt 6, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kirschhat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld. — Druck: Wilhelm Walther, Oldenburg (Oldb), Nordstr. 5/7

Immer auf seine Heimkehr hoffend, erhielten wir nach 5½ Jahren die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn

Klaus Werner

geb. am 4.5.1925

in einem russischen Gefangenenslager Ende Mai 1946 entschlafen ist.

Hans Werner

und **Frau Charlotte,**
geb. Unger, Memel

Kiel, im August 1950

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hochehrent an:

Waltraut Brüggemann
geb. Wirellis

Pokallna, Kreis Heydekrug

Kurt Brüggemann

Fitzen, bei Bücken, Kreis Lauenburg

Unser glückbringender BERNSTEIN

in heimatlischer Silberarbeit

Damen- und Herrenringe von DM 6.-
Ohrringe und Anhänger von DM 6.-
Armbänder, Manschetten-Knöpfe 8.50
Trachtenknöpfe Stück DM 1.75 - 2.50
Bernsteinhalsketten

Goldschmiedemeister

Udo Koschorreck

Kiel, Sophienblatt 85

Früher Ostpreussische Schmuckkunst

Das Leben ist lebenswert! Sie brauchen auf die Lebensfreude nicht zu verzichten! Fordern Sie bitte unseren ausgewählten Katalog F 50 über sanitäre u. hygien. Bedarfsartikel aus Frankreich, Amerika u. Deutschland geg. Freiumschlag an. Diskreter Versand! Internationales Versandhaus **GISELA, STUTTGART 802**

Betten-Gobba, Hamburg 13, Hochallee 52

Mein großer Schlager in Qualität und Preiswürdigkeit:

Oberbetten, echt u. daunendicht, rosa-gold-, rot- und blauverfärbt.
130 x 200, DM 60.-, 65.-, 70.-, 75.-, 80.-, 85.-, 90.-, 95.-, 100.-, 55.-
140 x 200, DM 66.-, 71.-, 76.-, 81.-, 86.-, 91.-, 96.-, 101.-, 106.-, 60.-
160 x 200, DM 74.-, 80.-, 86.-, 92.-, 98.-, 104.-, 110.-, 116.-, 122.-, 68.-
Kinderoberbetten
80 x 120, DM 29.-, 32.-, 35.-, 38.-, 26.-
41.-, 44.-, 47.-,
100 x 150, DM 35.-, 39.-, 43.-, 47.-, 31.-
51.-, 56.-
Kopfkissen
60 x 80, DM 17.-, 20.-, 23.-, 14.-
26.-, 29.-,
80 x 80, DM 19.-, 21.-, 25.-, 17.-
28.-, 30.-,
80 x 100, DM 24.-, 27.-, 31.-, 22.-
34.-, 38.-

1a Oberbettfedern in best empf. Qual. u. Füllkr.: Pfd. 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, Halbd. 7.50, 8.50, 9.50, 1a weiß 10.75, 12.50 Kunstseiden-, Halb-, Woll- u. Daunensteppd., Ref.-Einz.-Steppd., Ref.-Unterb., Bettauflagematratzen, 3teilig mit Keil, in allen Größen, ebenfalls enorm billig. Lieferung: an Priv., Krankenh., Kinderh., Hotels u. Behörden, Versand: per Nachn., Porto u. Verpackg. frei. Preisl. kostenlos Die bekannt günstigste Einkaufsquelle für jeden, der mit dem Pfennig rechnen muß!

Ihre Verlobung geben bekannt:

Sabine Schwarz

Günter Wolny

Hambergen 135, Kreis Osterholz, früher Memel, Paulstraße 1

8

Unser Stammbuch

in Kupfertiefdruck

Das schöne

MEMELLAND

in Sammelmappe mit einer Übersichtskarte des Memellandes

als Gruß aus der Heimat

liefert Ihnen zum Preise von DM 1,20 einschließlich Porto und Verpackung

F. W. SIEBERT

Zeitungs- und Buchverlag

Oldenburg (Oldb), Markt 6

Noch zu alten Preisen: gar. dicht u. echtfarbig, indrarot.

1a OBERBETTEN

130x200 cm: DM 64,-, 67,-, 78,-, 85,-, 93,-,
140x200: DM 66,-, 69,-, 75,-, 85,-, 92,-, 101,-,
160x200: DM 79,-, 86,-, 99,-, 106,-, 114,-

Kissen 80x80: 19,-, 23,-, 26,-, 30,-

Inlett, dicht u. farbecht, indrarot,

150 br.: 9,50 und 10,50;

140 br.: 10,50 und 11,50;

160 br.: 13,50; 80 br.: 6,50 p. m.

Federn, leicht und weich, per Pfund

DM 4,- und 6,-;

weiße geschlossene daunige Federn

per Pfd. 8,50

1a weiße geschlossene Halbdauern:

DM 10,80 p. Pfd.

Flüchtlinge 3% Preisermäßigung!

Porto und Verpackung frei!

BETTEN-WIRTZ, Hamburg,

Unnastr. 2

Flussanstrich
auch Schuppenflechte
Wie mein Vater u. unzähl. Leidens-
gehdn. von dies. off. das Leben
verlängerndes Leiden durch einen Mitt-
tel innerh. 14 Tagen völlig geheilt
wurden, teile ich Ihnen gern kosten-
los und unverbindlich mit.
Max Müller, Karlsruhe/B., 405
Waldstraße 40b

Als Verlobte grüßen:

Mimi Voet

Harry Lepa

Neuenhaus, Hauptstraße 12
Kreis Bentheim

früher Szameitkehmen,
Kreis Heydekrug (Memelland)
Im September 1950

Sie sparen
Geld!
Nicco
Herdputz
jetzt -55

Hyg. Gummi waren-Liste
kostenlos!
Comet-Versand, München 2/2

Warta veredelte Seife
pflegt die Haut



Für Frauen, die mit Liebe kochen!



Rumpf

**BACKWUNDER
PUDDINGPULVER**

**REESE-GESELLSCHAFT MBH
NÄHRMITTELFABRIK · HAMELN**

SEIT 1896